

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

5.10.1883 (No. 236)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Oktober.

No 236.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 2. Oktober l. J. gnädigt geruht, an Stelle des erkrankten Stadtdirektors Stöcker in Freiburg den Regierungsrath Wirth mit der Leitung der Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer im 12. Wahlbezirk zu beauftragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 4. Oktober.

Gelegentlich der Stichwahl in Hannover, wodurch der bisherige Wahlkreis des Hrn. v. Bennigsen an die Fortschrittspartei verloren ging, bemerkt die „Prov.-Korresp.“: „Es erscheint hochgradig besorglich und betrüblich, daß in einem Wahlkreise, der 16 Jahre zur nationalen Sache gestanden hat, der gesunde Sinn so weit zurückgedrängt werden konnte, daß der politische Radikalismus die Unterstützung von Parteien annehmen durfte, deren Stellung zur nationalen Sache niemanden ein Geheimniß ist. Daß die Fortschrittspartei in Otterndorf offene Thüren und für ihre Angriffe gegen das Programm Hottendorfs offene Ohren gefunden hat, wird wenigstens theilweise darauf zurückzuführen sein, daß die Nationalliberalen bei mehr wie einer Gelegenheit dem Glauben an das Gemeinsame der liberalen Parteien Vorschub geleistet und diese Formel noch vor Jahresfrist zu der ihrigen gemacht haben.“

Außerdem enthält die „Prov.-Korr.“ einen Artikel über die Ausführung des in Preußen erlassenen kirchenpolitischen Gesetzes vom 11. Juli, welcher die im allgemeinen weniger beachtete Haltung der „Germania“ der preussischen Regierung gegenüber wieder in das rechte Licht setzt. Der Artikel geht davon aus, daß der Heilige Stuhl sich darüber schlüssig gemacht habe, die durch die Novelle vom 31. Mai 1882 ermöglichten staatsseitigen Dispense einholen zu lassen, und dadurch der seelsorgerischen Noth der katholischen Gemeinden in weitem Umfang abgeholfen werden könne. „Der Gewinn dieses auf dem Wege zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens gemachten Fortschritts,“ so heißt es weiter, „würde unter gesunden und einfachen Verhältnissen jedes Kommentars entbehren dürfen. Vermöchten unsere politischen Parteien dem religiösen Leben der katholischen Gemeinden denselben unbefangenen und von Nebenrücksichten unbefangenen Antheil zuzuwenden, den die Staatsregierung an demselben nimmt, so würde einstimmig anerkannt werden, daß ein großer und wichtiger Erfolg erzielt und daß die an das Gesetz vom 11. Juli d. J. geknüpften Erwartungen gerechtfertigt worden ist. Wie steht es in Wirklichkeit aus? Die liberale Opposition thut, als hätte sie mit ihrem thatsächlich gegenstandslos gewordenen Bedenken Recht behalten, die führenden Organe der Centrumpartei aber behandeln die Zehntausenden ihrer Glaubensgenossen zugebacht Wohlthat wie ein von Staatsgewalt gemachtes Zugeständniß, wie ein Abkommen, das für die Sache der Kirche eher Verlust als Gewinn bedeutet. . . . So lange wie irgend möglich

sträubte man sich gegen den Glauben, daß die päpstliche Kurie von der ihr gebotenen Möglichkeit zur Beseitigung der Seelsorgernoth Gebrauch machen werde. Als von in Sachen der Dispense zu ernennenden „Delegaten“ die Rede war, warnte das Hauptorgan der Centrumpartei „vor einer Form des Verkehrs, welche irgendwie als ein Präjudiz für die Frage angesehen werden könnte, wie das den vier betreffenden Diözesen zugefügte Unrecht wieder gut zu machen sei“. An dieser „primitivsten Art, den betreffenden Diözesen wenigstens einen kleinen Theil der Wohlthaten des neueren Gesetzes zu Theil werden zu lassen“, nahm die „Germania“ eben so peinlichen Anstoß, wie an dem „eigenthümlichen Gedanken“, daß die Vermittlung der Dispensgesuche dem Bischof von Kulm übertragen werden sollte. Und als sich an der Richtigkeit der auf diese Art der Erledigung bezüglichen Vorschriften schlechterdings nicht mehr zweifeln ließ, hatte das Blatt, das die seelsorgerische Noth der verwaisten Gemeinden sonst nicht schwarz genug zu schildern vermocht hatte, für die endlich gesicherte Aussicht auf Abhilfe kein wirkliches Wort der Freude und Anerkennung übrig: seine einzige Sorge war darauf gerichtet, vor der Auffassung zu warnen, als ob dem „letzten Nothgesetze“ päpstlicherseits eine ernsthafte Anerkennung zu Theil geworden sei!“

Ein Belgrader Telegramm theilt uns die Namen der neuernannten serbischen Minister mit. Ein Wiener Drahtbericht der „Zitt. Ztg.“ fügt den Namen folgende Charakteristik bei, welche der Leser mit Beachtung des Umstandes, daß dieselbe einem demokratischen Blatt telegraphirt wird, sich zurechnen mag. Der Minister Christie heißt es in dem Telegramm — ist ein Exreaktionär, er war ehemals Polizeiminister. Der Minister des Aeußeren Bogicevic ist derzeit Gesandter in Wien und gehört der Fortschrittspartei an; er ist ein naher Verwandter des Königs. Der Justiz- und Kultusminister Pantelic war nie Parteimann und ist der Dynastie ergeben; er war Untersuchungsrichter im Prozeß Markovich. Der Finanzminister Spajic war Sektionschef im Ministerium des Aeußeren und ist kein Fachmann. Der Kriegsminister Petrovic war bisher Vautenminister und hat sich in's Parteiloben nie eingemengt. Der Vautenminister Protic ist Flügeladjutant des Königs und steht außerhalb der Parteien.

Das Weihefest am 28. September.

Unter dieser Ueberschrift wirft die heute erschienene Nummer der „Prov.-Korr.“ noch einmal einen Blick auf die festlichen Tage der Denkmalerhöhung und schreibt dann: „Deutschland hat seinen Kaiser nie so gesehen, als an diesem Tage, wo alle großen Erinnerungen gleich hehren Geistern das ehrwürdige Haupt umschwebten, als in dem Augenblick, wo er, an der Brüstung des Denkmals stehend, im ganzen Rheinthale den versammelten Tausenden sichtbar wurde, in dem Glorionschein dieses Tages und in der ganzen Ehrwürdigkeit seiner Erscheinung.“

Vor fünfzig Jahren sprach einer der edelsten Redner der evangelischen Kirche bei einer Denkmalsweihe das Wort: „Nicht allein große Begebenheiten braucht es, den Menschen zu erziehen für seine große Bestimmung. Auch große Malzeichen thun Noth, an welchen wir ausruhen von großen Geschicken und für größere reifen.“ Möge es mit dem Zeichen so sein, das auf dem Nieder-

wald am 28. September zur Freude von ganz Deutschland durch eine unvergeßliche Feier geweiht worden. Aber von dem Aublick eines solchen Festes sollten wir uns nicht trennen, ohne in das tägliche Leben seine Frucht mitzubringen. Von diesem Leben ist ja Kampf der Meinungen und des Wirkens unzertrennlich. Aber dieser Kampf ist nur dann nicht zerrüttend, wenn die Kämpfenden nicht vergessen, welch großes Besitztum sie gemeinsam zu hüten und zu entwickeln haben, dessen Lebensfähigkeit durch den Kampf nicht angetastet werden darf. Wie groß der Besitz des deutschen Volkes an kostbaren Werthen äußerer Art, an heiligen Gütern innerer Art geliebt und geworden ist, hat die Feier des 28. September hoffentlich überall im Vaterlande wieder zum lebendigen Bewußtsein gebracht. Möge dieses Bewußtsein nun auch seine versöhnende und erhebende Wirkung allenthalben äußern!“

Der Berichterstatter des „Temps“ schließt seinen Bericht über die Einweihung des Niederwald-Denkmal's mit folgenden Worten, die in einem erfreulichen Gegensatz zu dem stehen, was sonst in der hiesigen Presse über Deutschland geschrieben wird: „Ich möchte die Erzählung dieser Reise schließen, indem ich ein Wort von dem Eindruck sage, den ich aus meinen Unterredungen zu empfangen Gelegenheit hatte. Beamte, Journalisten, Bürger und Arbeiter, bei allen habe ich ein sehr lebhaftes und sehr verständiges Gefühl von Patriotismus gefunden; nirgends sah ich nationale Feindseligkeit und Haß gegen Frankreich. Ueberall bin ich einer delikaten und vollendeten Courtoisie, die nicht affektirt war, begegnet. Aber der Deutsche, der nicht die Gewohnheit des self-government noch vor allem die der Initiative auf dem politischen Gebiete hat, besitzt in dieser Hinsicht eine passive Resignation, die den Franzosen unbekannt ist. Er hat nicht, wie unsere demokratischen Doctrinäre, den Glauben in die Autorität eines abstrakten Prinzips, in die Allmacht des Volkswillens. Er glaubt nicht, daß ein Volk absolut Herr sei, seine Geschichte nach seinem Belieben zu lenken; er fühlt sich einer höheren Leitung unterworfen und nimmt sie hin; er hat ein sehr entwickeltes Gefühl für die historischen Nothwendigkeiten, welche die französische demokratische Schule so hereditärlich verachtet. Nirgends habe ich kriegerische Dispositionen gefunden: die vernünftigen Deutschen wissen wohl, daß ihr Land alles, was es wünschen konnte, erreicht hat und daß sie, wenn sie das Schicksal auf's neue versuchten, viel auf's Spiel setzen würden, ohne dagegen die Chance irgend eines wirklichen Gewinnes zu haben. Doch sie unterwerfen sich der höheren Gewalt der Ereignisse.“

Die Zeit der Ausführung des neuen Krankenkassen-Gesetzes rückt immer näher, und deshalb machen die „B. N.“ darauf aufmerksam, daß es für die in erster Linie dabei Bethheiligten zweckmäßig sein dürfte, sich mit dem Gesetz recht vertraut zu machen. An die Besitzer größerer industrieller Etablissements u. tritt die Nothwendigkeit heran, die erforderlichen Kassen neu zu errichten oder bereits vorhandene den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend umzuwandeln. Diese organisatorische Aufgabe kann aber nur befriedigend gelöst werden bei eingehendster Kenntniß des Gesetzes und der ganzen Materie, welche

16) Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.

(Fortsetzung.)

„Er wird nie wieder aufwachen, mein liebes Kind!“ sagte sie traurig. „Verlaß ihn jetzt, er ist glücklich im Himmel.“

„Im Himmel, mein lieber Papa!“ flüsterte Lena. „Aber nicht glücklich ohne mich! Er muß zu mir zurückkommen. Herbert, leide nicht, daß sie mich von ihm entfernt. Ich kann nicht von ihm gehen! Ich will dich nicht verlassen, lieber, lieber Papa!“

In wildem Schmerz verzug sie ihr Gesicht in den Schatol und klammerte sich an den Todten, seinen Arm mit beiden Händen fassend mit der ganzen Kraft der Verzweiflung.

„Sie sind Mr. Shelbourne, wie ich vermüthe,“ sagte die Dame, sich ruhig an Herbert wendend. „Das arme Kind hat nun eine Viertelstunde lang nichts gethan als geschluchzt und ihren Vater gerufen. Können Sie sie nicht trösten? Ich habe mein Möglichstes gethan, aber alles umsonst.“

Diese Worte riefen Herbert's Bestimmung zurück; er stand auf und trocknete seine Thränen mit einem plötzlichen Entschluß. Er konnte seinem Kummer nicht völlig freien Raum lassen; um Lena's Willen mußte er versuchen, ihn zu beherrschen.

„Ich bin Herbert Shelbourne, Madame,“ erwiderte er mit schmerzlich bewegter Stimme. „Wir waren innige Freunde. Ich liebte ihn mehr als die ganze Welt, und nun ist er gestorben, dahin gegangen ohne ein letztes Lebenswohl für mich!“

„Er fragte mehrmals nach Ihnen,“ sagte sie wieder. „Wenn Sie eine Viertelstunde früher gekommen wären, wäre es nicht zu spät gewesen.“

„Eine Viertelstunde früher!“ wiederholte Herbert traurig. „Ich erhielt das Telegramm um 2 Uhr. War er da noch am Leben?“

„Ja, ich erhielt es um halb 2 Uhr. Die alte Dienerin schickte

auf seine Bitte ein Telegramm an Sie und mich zur selben Zeit.

„Ich wohne in — Square, und Sie waren auswärts, wie ich höre?“

„Unglücklicherweise ja!“ antwortete er. „Der arme Leandice wußte es; ich wollte heute Abend zurückkehren. Er schien ganz gesund, als ich ihm — Lebenswohl sagte — Herbert's Stimme zitterte — am Samstag Abend. Wenn ich nur gestern zurückgekehrt wäre.“

„Versuchen Sie das Kind zu überreden, von ihm wegzugehen!“ sagte sie, auf Lena deutend. „Sie muß ihn jetzt verlassen. Bieleicht thut sie es, wenn Sie es sagen.“

Herbert wußte, daß es so sein müsse; er beugte sich sanft über das Kind. „Komm' Lena,“ flüsterte er leise. „Komm' mit mir auf einen Augenblick.“

„Ach, mein lieber Papa!“ schluchzte sie laut. „Ich kann nicht! Ich kann ihn nicht verlassen, Herbert!“

„Er würde es aber doch wünschen, Lena,“ bat er sanft. „Dein armer Papa würde es wünschen.“

Das Kind ließ die Hand fallen, die sie wie im Fieber umfaßt hatte.

„Darf ich wieder kommen, Herbert,“ fragte sie, „wenn ich ein klein wenig fortgehe?“

„Ja, das darfst du, mein Liebling!“

„Nenne mich nicht Liebling!“ schrie sie auf; ihre Thränen stürzten von neuem hervor. „Es erinnert mich so sehr an ihn. Er nannte mich immer seinen Liebling. Nie, nie wird er mich wieder so nennen, nie wieder mit mir sprechen, mich nie mehr lieben! Todi! nicht eingeschlafen! O ja, ich weiß es jetzt! Aber ihr werdet ihn nicht in die Erde legen, versprecht es mir; ihr werdet ihn jetzt noch nicht begraben!“

„Ich verspreche es dir, Lena,“ erwiderte Herbert nicht sehr ruhig. „Du sollst ihn noch oft küssen, aber komm' jetzt mit mir!“

„Du leidest es nicht, Herbert!“ sagte sie, angstvoll im Zimmer

umherblickend, als ein großer Mann mit klugem, entschlossenem Gesicht eintrat. Er ging geradezu auf das Sopha los, auf dem Leandice lag, ohne ein Wort zu verlieren, schaute dem Todten einen Augenblick mit verchränkten Armen fest in's Gesicht, dann wandte er sich um und sagte ruhig:

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, Lady Paisley, daß ich hier nicht mehr helfen kann. Ich folgte Ihrer Aufforderung soeileich, aber dieselbe kam zu spät. Er ist nun schon einige Minuten todt.“

„Ich danke Ihnen, Doktor Jameson,“ erwiderte sie ruhig. „ich wußte, daß, wenn noch irgend Hilfe möglich sei, dieselbe nur durch Sie werden könne.“

„Herzleiden!“ sagte er halb für sich und fügte hinzu, die Hand auf Lena's blondes Haar legend: „Dies ist sein armes Kind; führen Sie sie soeileich hinweg!“

„O nein, nein, nein!“ schrie das unglückliche Mädchen, sich über den leblosen Körper werfend und die Arme um seinen Hals schlingend. Sie wollten sie hinwegbringen, um sie nie wieder zurückkehren zu lassen; sie sollte ihn nie wieder sehen und konnte ihn nicht verlassen. Eine Minute vorher noch wäre sie ruhig mit Herbert gegangen, aber diese letzten Worte schienen ihr aramsam und kalt, sie bewiesen keine Liebe für ihren Vater und hatten für sie, wie sie meinte, nur Haß statt Mitleid.

Der Arzt öffnete ruhig ihre verschlungenen Arme und entfernte sie gewaltsam von dem Sopha. Er that dies so sanft als möglich; die Verzweiflung des Kindes rührte ihn tief.

„Nehmen Sie sie weg, Sir,“ sagte er zu Herbert, indem er sie aufhob und sie noch immer schluchzend in Herbert's Arme legte. „Du sollst ihn bald wieder sehen, Kind!“ sagte dieser freundlich.

„Arme Kleine! Sie ist ganz erschöpft.“

So war es. Lena's Kräfte waren zu Ende. Ihr Kopf fiel auf Herbert's Schulter, als er sie die Treppe hinauftrug in das

Kenntniß sich aber nicht so leicht erwerben läßt, wie Manche vielleicht annehmen; wer das umfangreiche Gesetz im Zusammenhange durchgelesen, wird ohne Zweifel davon überzeugt sein. Zur Begründung unserer Ansicht wollen wir nur einen Umstand herausgreifen.

Das Gesetz bestimmt bei den verschiedenen zulässigen Rassenformen dreierlei Maßstäbe zur Bestimmung der Unterstützung und der Beiträge, nämlich den ortsüblichen Tagelohn, den durchschnittlichen Tagelohn und den wirklichen Arbeitsverdienst. Eine Verwechslung dieser fast gleichklingenden und thatsächlich nicht so weit von einander verschiedenen Begriffe in einem neu zu errichtenden Rassenstatut involviret eine Bestimmung desselben, welche gegen das Gesetz verstößt und eine Korrektur der Aufsichtsbehörde erforderlich macht.

Vorbilder, wie man sie sonst wohl zur Aufstellung neuer Statuten zu gebrauchen pflegt, sind nicht vorhanden, da die gesetzlichen Bestimmungen zum größten Theil fundamental von den bisherigen Anschauungen auf diesem Gebiete verschieden sind und die Eigenthümlichkeit jedes Betriebes mehr oder weniger im Statut seine Berücksichtigung finden muß.

Aus naheliegenden Gründen hat man im allgemeinen noch wenig Vorstellung davon, welchen Umfang das neue Krankenkassen-Weien in Bezug auf seine Vermögensverwaltung nehmen wird. — Betriebsunternehmungen mit einem jährlichen Arbeitslohn von 200,000 bis 300,000 Mark sind in Deutschland nicht selten. Eine dafür zu errichtende Betriebs-Krankenkasse dürfte voraussichtlich einen Jahresumschlag — Einnahmen und Ausgaben — von 12,000 bis 18,000 M. haben, wobei noch ein Reservefonds von ungefähr gleicher Höhe anzusammeln und zu verwalten ist. Daß die Aufsichtsbehörde bei Prüfung von Statuten für Rassen, welche zu einer solchen Bedeutung heranwachsen können, doppelt vorsichtig zu Werke gehen muß, liegt nahe.

Aus alledem geht wohl zur Genüge hervor, daß die Mahnung, sich rechtzeitig und eingehend mit der Sache zu beschäftigen, vollständige Begründung findet.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen und Antwerpen stellt sich für den Monat August und die Zeit Januar-August in diesem Jahre und den vorhergehenden 10 Jahren folgendermaßen:

Zm Jahre	im Monat August	von Anfang Januar bis Ende August
1883	13,587	119,201
" " 1882	15,232	145,436
" " 1881	16,311	155,039
" " 1880	9,984	68,288
" " 1879	3,469	22,212
" " 1878	1,715	17,539
" " 1877	2,116	15,708
" " 1876	2,575	20,174
" " 1875	2,143	22,618
" " 1874	3,693	33,097
" " 1873	7,488	77,848

Deutschland.

* Berlin, 3. Okt. Bei der zu Ehren des Geburtstags unserer allverehrten Kaiserin in der Hygiene-Ausstellung veranstalteten Feier hielt der Vorsitzende des Ausschusses für die Ausstellung, Staatsminister a. D. Hübner, die Festrede. Er bemerkte, die Kaiserin Augusta sei nicht nur die eifrigste Förderin der Hygiene, sondern auch des gesammten Gebiets der werththätigen Menschenliebe, worin die hohe Frau den ersten Platz einnehme. Er freute sich, daß Hoffnung vorhanden sei, aus der nunmehr dem Schlusse sich nähernden Ausstellung ein dauerndes Institut für das Kranken- und Rettungswesen entstehen zu sehen. — Der türkische Marschall, Ghazi Muktar Pascha, und der Sekretär des Sultans, Kiazim Bey, sind in Berlin eingetroffen und im Centralhotel abgestiegen; sie kommen von Homburg, wo sie, in feierlicher Audienz

Zimmer des armen Leandice. Er legte sie sanft auf das Bett; sie widerstrebe nicht mehr. Ihre kleine, zarte Gestalt zuckte krampfhaft von vielem Weinen; aber ihre Thränen versiegen, als er ihre Stirne mit kaltem Wasser badete und bei ihr wachte, bis sie eingeschlafen war.

Dann stand er auf und verließ geräuschlos das Zimmer. Der letzte traurige Dienst war dem armen Leandice Brentwood geleistet worden. Der Arzt war abgereist und Lady Paisley nach G-Square zurückgekehrt.

Ehe die letztere wegging, hatte Herbert eine lange Unterredung mit ihr wegen Lena. Sie wiederholte ihm die letzten Wünsche, die Brentwood mit schwacher Stimme, nach Athem ringend, ausgesprochen und die sie treulich auszuführen zugesagt habe, und erklärte ihm, daß sie ihr Versprechen halten wolle, soweit es in ihrer Macht stünde. Brentwood habe ihr Lena als heiliges Gut anvertraut um seines lieben Weibes, ihrer theuern Schwester willen; Lena sollte nie einer Mutter bedürfen, so lange sie am Leben sei. Das kleine Haus, fügte sie hinzu, müsse verkauft werden, Lena müsse bei ihr wohnen und Herbert solle in G-Square immer willkommen sein. Alles das hörte Herbert mit traurigem Herzen; Lady Paisley sprach in ruhigem, überlegener Töne. Für Mr. Brentwood hatte sie persönlich keine wirkliche Zuneigung gehabt; aber seine Frau war ihre einzige, theure Schwester gewesen, und wenn dieselbe auch, gegen den Willen ihres Vaters, eines reichen, vornehmen Mannes, einem jungen Künstler aus niederem Stande, der nichts besaß, als gute Herzens Eigenschaften und sein Genie, geheiratet, so hatte sie doch nie ganz mit ihr gebrochen, wie ihr Vater. Lady Paisley war schon mehrere Jahre die Gattin Sir Philip's, als ihre Schwester, kaum 18 Jahre alt, mit Leandice Brentwood davonging, und Lady Paisley hatte ihnen zum Hochzeitsgeschenk das kleine Haus gegeben, in dem sie einige Jahre sehr glücklich

empfangen, die Ehre hatten, der Kaiserin den Nishan-Chefat-Orden in Brillanten und dem Prinzen Wilhelm das Großkreuz des Osmanie-Ordens mit Brillanten namens des Sultans zu überreichen; der türkische Marschall Ghazi Muktar ist eine in unseren militärischen Kreisen seiner großen Bravour und militärischen Talente wegen hochgeschätzte Persönlichkeit und ist demgemäß in diesen Kreisen ausgenommen worden. Ebenso ist in hervorragenden Zirkeln der Sekretär des Sultans, Kiazim Bey, ein gern gesehener Gast. Man erinnert sich, daß Kiazim schon im vorigen Jahre eine ähnliche Mission an unserm Hofe hatte, nämlich die, der Kaiserin zwei Bonys von außerordentlicher Schönheit und hohem Werth zu überbringen. — Die große Erwartung, welche man in militärischen Kreisen aus Anlaß des Festes zur Einweihung des Denkmals auf dem Niederwalde auf Beförderung in den hohen Chargen knüpfte, hat sich nur zum Theil erfüllt. General v. Tümppling, Kommandeur des 6. Armeecorps, der bekanntlich den erbetenen Abschied erhalten hat, ist dem Vernehmen nach in den Grafenstand erhoben worden. Andererseits verlautet, daß die Ernennung des Generalleutnants v. Werber, der 15 Jahre Militärbevollmächtigter zu Petersburg war, zum Chef des schlesischen Armeecorps an Stelle des Generals v. Tümppling vollzogen ist; desgleichen hat die Berufung des Generalmajors Grafen v. Alten, Kommandeur der 1. Garde-Kavalleriebrigade, auf den Posten eines Militärbevollmächtigten bei Kaiser Alexander III. von Rußland die allerhöchste Sanction erhalten. — Dem Bundesrathe werden dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats Anträge der preussischen Regierung und des Hamburgischen Senats über die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes in Hamburg und den umliegenden preussischen Gebieten zugehen. Die preussische Verfügung bezieht sich auf den Stadtkreis Altona, die Kirchspiele und Vogteibezirke Blantensee und Pinneberg, Reinbeck und Bargteheide, die Städte Pinneberg, Wandersbeck und Lauenburg, sowie die Landvogtei-Bezirke Schwarzenbeck und Lauenburg; bei Hamburg wird dessen gesammtes Staatsgebiet mit Ausnahme des Amtes Nigebüttel betroffen.

— Wie aus Baden-Baden mitgetheilt wird, unternahm Sr. Maj. der Kaiser gestern Nachmittag eine Spazierfahrt, bei welcher er der Großherzoglichen Familie im Schlosse einen Besuch abstattete. An der Tafel nahmen 15 Personen theil. Abends wohnte der Kaiser nebst der Großherzoglich badischen Familie, sowie dem Großherzog von Sachsen-Weimar dem Festkonzert im Kurhause bis gegen 10 Uhr bei.

— Den Vorstehern der öffentlichen Volksschulen, Bürgerschulen, Stadtschulen und öffentlichen Höheren Mädchenschulen hier und in den Provinzen ist die Mittheilung zugegangen, daß auf Kosten des Königs jeder dieser Schulen zur Erinnerung an das Luther-Fest ein lithographirtes Bild: Luther im Kreise seiner Mitarbeiter die Heilige Schrift verdeutschend, von dem Maler Leonhard Sey in Hannover, als Geschenk zugehen werde.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der Eindruck unserer Manöver ist diesmal in den Hintergrund getreten vor den unmittelbar darauf folgenden Ereignissen, einerseits der Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwalde, welche sich zu einem wahrhaft nationalen Feste gestaltete, an welchem noch dazu die Vertreter der meisten großen Nationen theilnahmen, andererseits durch das unerhörte Ereigniß, welches gleich darauf in Paris sich abspielte und welches noch heute ganz Europa beschäftigt. Die Manöver selbst aber fallen von der größten Bedeutung gewesen sein, wie von allen militärischen Seiten bestätigt wird. Sie haben den Beweis geliefert, daß unsere Armeeverwaltung und alle Betheligen auf den Vorbeeren von 1870/71 nicht geruht haben, daß vielmehr alle unsere militärischen Einrichtungen auch seitdem in höchst erfreulicher Entwicklung geblieben sind und die größten Fortschritte aufzuweisen haben. Die Freude an der Armee und ihren Erfolgen hat sich in dem Eifer bekundet, ihre Vorzüglichkeit nicht nur zu bewahren, sondern nach allen Richtungen zu fördern.

leben und unter dessen bescheidenem Dach sie beide zuletzt dahingefahren waren. Aber der alte Sir Robert Leybourne konnte die Heirath seiner jüngsten Tochter nie vergeben, und als er starb, hinterließ er sein ganzes Vermögen Lady Paisley, seinem „ungerathenen“ Kinde keinen Pfennig.

Bon jetzt an, bestimmte Lady Paisley, sollte Lena, ihrer Schwester einziges Kind, in ihre Familie aufgenommen werden, die Vergangenheit sollte vergessen sein, und insgeheim beschloß sie, daß Lena niemals die Gattin Herbert Shelbourne's werden solle, obgleich sie wußte, daß es Leandice Brentwood's höchster Wunsch gewesen war.

Sie hatte sehr viel Pflichtgefühl. Dem jungen Mann hatte sie versprochen, daß er Lena besuchen dürfe, so oft er wolle, und sie wollte auch ihr Wort halten; aber zugleich beschloß sie, ihm jedes Hinderniß in den Weg zu legen, das ihm die Erreichung seines Zieles erschweren konnte. Lena war noch sehr jung und mußte ohne Zweifel einst sehr schön werden; sie hatte die hübschen blauen Augen und das blonde Haar ihrer Mutter, schien sehr intelligent und würde sich durch eine sorgfältige Ausbildung, trotz ihres Mangels an Erziehung, zu einer feinen Weltbame entwickeln. Dann wollte sie sie in die Gesellschaft einführen, in solche Gesellschaft, in die ihr Herbert Shelbourne nicht folgen konnte; dort sollte sie einen Gatten finden, einen reichen Mann von Stande, und wenn dies gelungen, konnte Lady Paisley befriedigt ausruhen in dem Bewußtsein, daß sie gegen die geliebte Schwester ihre Pflicht gethan habe.

Etwas davon errieth Herbert unwillkürlich. Er mißtraute Lady Paisley, obgleich ihr Benehmen gegen ihn leutselig und höflich genug war. Sie widersprach seinem Vorschlag nicht, daß Lena mit der alten Susanne bis nach der Beerdigung in dem Hause bleiben solle, und überließ ihm gern alle Anordnungen in dieser Hinsicht.

— Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat für das Betriebsjahr 1880—81 einen Band einer Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands erscheinen lassen und dabei im Vorworte bemerkt, daß die Veröffentlichung einem Reichstags-Beschlusse aus dem Jahre 1873 entspricht, welche eine Anordnung dahin bezweckte, daß alljährlich die Veröffentlichung auf gleichmäßigen Grundlagen beruhender statistischer Zusammenstellungen über sämmtliche im Deutschen Reiche gelegenen Eisenbahnen erfolge; dann aber eine Rechtfertigung gegeben, weshalb diese erste Veröffentlichung nicht früher habe erscheinen können, und diese in den vorab zu überwindenden sachlichen Schwierigkeiten wegen Beschaffung des statistischen Materials auf gleichmäßigen Grundlagen gefunden. Insbesondere habe es wegen der Festsetzung eines „Normalformulars für die Buchung und Statistik der Einnahmen und Ausgaben der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen“, sowie wegen Aufstellung entsprechender „Tabellenformulare“ und wegen der Instruktion für deren Ausfüllung längerer zeitraubender Verhandlungen und kommissarischer Beratungen mit den einzelnen Bundesregierungen und den Privat-Eisenbahn-Verwaltungen bedurft. Nach den gegebenen Mittheilungen umfaßte das deutsche Eisenbahn-Netz am Ende des Betriebsjahres 1880—81 die Bahnlinien von 11 Staatsbahn-Verwaltungen, 10 Privatbahnen unter Staatsverwaltung und 42 Privatbahnen unter eigener Verwaltung mit einer gesammten Eigenthümlänge von 33,707.53 km normalspuriger Bahnstrecken. Im Durchschnitt kamen auf 100 qkm Grundfläche 6.23 km Eisenbahnen. Dieser Durchschnitt wird am bedeutendsten überschritten: in dem Regierungsbezirke Düsseldorf, dem Staate Bremen, den Kreishauptmannschaften Zwickau und Leipzig, beziehentlich dem ganzen Kreise Sachsen und dem Regierungsbezirke Arnberg. Hinter dem Durchschnitte bleiben, der Reihe nach, am beträchtlichsten zurück: die Fürstenthümer Waldeck, Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe, die Provinz Ostpreußen, die Landdrosteien Aurich und Stade, das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, die Provinzen Westpreußen, Pommern und Posen.

Kiel, 3. Okt. Der Kronprinz von Portugal, welcher vorgestern hier eintraf, besichtigte gestern die Kaiserl. Werft und die Festung Friedrichsort. Zu dem Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Die Weiterreise des Kronprinzen nach Korfjör erfolgte gestern Nacht mit dem Dampfer „Skirner“. — Der Chef der Admiralität, General v. Caprivi, der heute Vormittag hier eingetroffen ist, besichtigte alsbald die aus dem Osten Amerika's zurückgekehrte Corvette „Moltke“.

Dresden, 3. Okt. Der sächsische Landtag ist zum 12. November einberufen worden.

Darmstadt, 3. Okt. Der Oberlandesgerichts-Präsident Kempff ist auf Nachsuchen pensionirt und der Senatspräsident Görz zum Oberlandesgerichts-Präsidenten, Oberlandesgerichts-Rath Müller zum Senatspräsidenten, Landesgerichts-Rath Pfannmüller von Sießen zum Oberlandesgerichts-Rath befördert, der Vorsitzende der Anwaltskammer, Buchner, als Geh. Justizrath charakterisirt.

± Metz, 3. Okt. Die auf Anordnung des Reichsgerichts zu Leipzig erfolgte Verhaftung des Reichstags-Abgeordneten Antoine erregte unter der einheimischen Bevölkerung um so größeres Aufsehen, als dieselbe sich allmählig daran gewöhnt hatte, die Langmuth der deutschen Behörden für unerschöpflich zu halten. Gleich nach der Verhaftung beantragte Antoine gegen Erlegung einer entsprechenden Kaution auf freien Fuß gestellt zu werden. Die Entscheidung hierüber, welche von Leipzig aus erfolgen muß, ist noch nicht eingetroffen. Dagegen ist gestattet worden, daß er die Beköstigung aus dem Hotel bezieht. In der Antoine'schen Wohnung wurde eine abermalige Durchsuchung vorgenommen und dabei eine Anzahl von Schriftstücken mit Beschlag belegt. Die Anklage wird auf Landesverrath erhoben werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Okt. Es hat vor kurzem, wie wir hören,

„Ich fürchte, Sir Philip wird sich nicht überreden lassen, anzuwohnen, sagte Lady Paisley beim Fortgehen, als der für sie bestimmte Wagen um 5 Uhr anlangte, er ist ein eigener Mann und kann alle Zeremonien nicht leiden.“

„Es würde meinem todtten Freunde doch nichts nützen,“ erwiderte er bitter, „sien Sie aber versichert, Lady Paisley, es wird ihm nicht an Leidtragenden fehlen, die ihn zu seinem Grabe begleiten werden.“

„Ich will Nachmittags kommen, wenn alles vorüber ist,“ sagte sie, „seine letzten Worte nicht beachtend, „und das Kind abholen. Sie werden den Tag ansagen lassen?“

„Ja, Lady Paisley,“ erwiderte Herbert kurz.

Lady Paisley hatte nichts mehr zu sagen, sie ließ für Lena ein Billet auf dem Tisch zurück, welches sie in dem oberen kleinen Zimmer geschrieben hatte, und gab der alten Dienerin einen Sovereign. Dann glaubte sie ihre Pflicht völlig gethan zu haben und fuhr selbstzufrieden hinweg.

Herbert seinerseits schlich in das Zimmer hinauf, wo er das Kind auf Leandice's Bett gelassen hatte. Sie schlief immer noch. Er dankte Gott dafür; ihr Gesicht, noch vor wenigen Stunden vom Weinen geröthet, war ganz bleich geworden, und ihre Hände und Füße waren eisig. Er nahm ein Tuch und deckte sie leise damit zu. Sie erhob sich nicht; ein vorübergehendes Lächeln verklärte ihr Gesicht, sie träumte und murmelte für sich: „Warte auf mich, liebster Papa! Geh' nicht fort! Ich komme!“

Herbert wandte sich ab mit gebrochenem Herzen. Ein Gedanke durchzuckte ihn plötzlich, als er noch einmal die Treppe hinabstieg, ein trauriger Gedanke, da er an die Ausfüllung desselben selbst nicht glaubte. Wenn nur Aileen Lena zu sich nehmen könnte! Das süße, sanfte Mädchen, so verschieden von der stolzen, rathlichen Lady! Ja, Lena mußte zu ihr kommen. Das war sein Wunsch; ob er aber ausgeführt werden konnte, war eine andere Frage. (Fortsetzung folgt.)

A. 226. 2. Nr. 5075. Heidelberg.
Bekanntmachung.
Die hiesige Spätharveste beginnt Montag den 15. Oktober d. J. und dauert 9 Tage.
Heidelberg, den 1. Oktober 1883.
Der Stadtrath.
Wilabel.
Webel.

Karlstraße — neben Café Rowat.
Cagliostro-Theater
unter Dir. B. Schenk,
größter Zauberer, Geistesbeschwörer
u. Musikant.
Heute und täglich Vorstellungen
mit äußerst reichhaltigem Programm.
Abend großer Erfolg durch
das persönliche Auftreten d. S. Dir.
B. Schenk in seinen mysteriösen
Produktionen im Gebiete der geheimen
Zauberei, Phylit, Optik, Som-
nambulismus, Spiritismus, Musik.
U. Anderem:
die Beschwörung der Klopfschnecke
unter den Zuschauern.
Neu!!! Der fliegende Mensch,
oder: Boccaccio's Lustreise. Der
Pomeronzenbaum und die fliegende
Schmetterlinge. Prinz Heinrich's
Reise um die Erde, darunter: Das
großartige Phant. Tableau. Das
Schiff auf offener See, bei Sturm u.
Gewitter. Traumbilder aus 1001
Nacht. Schenk's berühmte Ori-
ginal-Geister- und Gespenster-
Erscheinungen. Eine dreifache
Nacht in den Catacomben von
Rom. Zum Schluss: 500000
Teufel und der Sturz in den
Höllengarten.
Anf. 7 1/2 Uhr. Kass. 6 1/2 Uhr.
Nächsten Samstag 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr: für Kinder
und Schüler u. A. 92. 10.

Van Houten's
reiner löslicher
CACAO
feinste Qualität. Bereitung „augenblicklich“.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon,
Weesp in HOLLAND.
Zu haben in den meisten feinen Delica-
tesen, Colonialwaren- u. Drogeriehandl.
in Dosen 1/2 Ko. à M. 3.30, 1/4 Ko. à M. 1.90 u.
1/2 Ko. à M. 0.95. Preise bitte zu beachten.

Wie lebend! Wie lebend!
Gummi-Regenröcke.
Reichhaltigste Auswahl in vor-
züglichsten englischen Doppelwoll-
stoffen, nie lebend. Zur An-
fertigung nach Maß in kürzester
Zeit empfiehlt sich
W. Finck's Nachf.,
Eugen Dahmann,
Ede der Kaiser- u. Herrenstr. 19
Karlsruhe. A. 192. 4.

Herrschaften, Hotels etc.
empfiehlt Unterzeichneten tüchtiges
Dienstpersonal, als: Köche, Kellerer,
Portier, Diener, Kutsher, perfekte
Köchinnen, Kammerjungfern, Bonnen,
Haushälterinnen, Küche- und Waschkü-
chenbesitzerinnen, Laden- und Büffet-
jungfern u. s. w. Joh. Müller,
Bureau „Germania“, Adlerstr. 36
Karlsruhe i. B. A. 159. 4.

Kassenschränke,
Preisgekrönt. Im Feuer erprobt.
vorzüglich gearbeitet, empfiehlt
A. 231. 21.
Will. Weiss,
Karlsruhe.
A. 247. Altschweier.
**Lagerkeller-
u. Fassver-
steigerung.**
Weinbergwirth Leopold Jost von
Altschweier, Vormund und Bevollmäch-
tigter der Kaiserin Rudolf Strahl
Eben von Böhlerthal, läßt
Montag den 8. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Enkelwirthshaus daselbst mit ober-
vormundschafter Genehmigung vom
Heutigen einen gewöhnlichen Lagerkeller
unter dem Hause des Peter Kerle, an
der Hauptstraße neben der Pfarrkirche
gelegen, nebst 10 Stück Fass, zusammen
ungefähr 320 Hektoliter messend, an den
Meistbietenden öffentlich versteigern,
wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten
eingeladen werden, daß die Fass nicht
ohne den Keller abgegeben werden.
Sollte hierbei nicht ein annehmbarer
Preis erzielt werden, so wird eine Ver-
pachtung auf 1 oder 2 Jahre versucht.
Altschweier, den 3. Oktober 1883.
Leopold Jost.

Die Deutsche Roman-Bibliothek

bringt in ihrem eben beginnenden zwölften Jahrgange wieder die neuesten
Original-Romane erster deutscher Schriftsteller, zunächst: „Nach der ersten Liebe“
von Karl Frenzel — „Castell Urant“ von Robert Wy — „Durch“ von
Moris von Reichenbach — „Sherwood“ von Julius Groffe — „Graf
Freisy“ von Theodor Fontane — „Die Lehnsjungfer“ von Emil Erhard
— „Die Kinder der Flamme“ von Günther von Freyberg — „Die Schlange
des Paradieses“ von L. v. Sacher-Masoch — „Die Leibeigene“ von D. Graf
— „Gräfin Ness“ von Detlev von Ceder — „Die Erbtante“ von Johannes van Deyall.
Diesen gebiengen Romanreichthum, im Jahrgang 10—12 Romane, bietet die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihren
Abonnenten zu erstaunlich billigem Preise, vierteljährlich für nur 2 Mark, das Heft für nur 35 Pfennig; es
kostet also ein oft mehrbändiger Roman nur etwa 70 Pfennig. Ihrer Fülle ausgezeichneten Inhalts und ihrer beispiel-
losen Billigkeit verdankt die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihre große Verbreitung im gebildeten Lesepublikum. 3. 254. 2.
3. 331.

Unterrichts-Cursus für Klavierpiel und musikalische Theorie.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. Oktober d. J. einen Cursus für Kla-
vierpiel und musikalische Theorie (Harmonielehre, Contrapunkt).
Für den Klavierunterricht sollen Klassen von je 2 Personen, deren Fähig-
keiten annähernd gleich sind, gebildet werden.
Jede Klasse erhält wöchentlich 2 Unterrichtsstunden im Klavierpiel; für
den theoretischen Unterricht werden etwa 10 Teilnehmer zu je einer Klasse ver-
einigt (ebenfalls 2 Stunden wöchentlich für jede Klasse).
Am Schluss eines jeden Vierteljahres findet eine Prüfung im engeren
Kreise und jedes Jahr eine öffentliche Prüfung statt.
Das Honorar für den Cursus (Klavierpiel und Theorie zusammen) be-
trägt M. 25, für Theorie allein M. 10 monatlich.
Für vorgeschrittene Schüler und Schülerinnen ist ein Lehrgang im
Ensemble-Spiel (Duos, Trios) in Aussicht genommen.
Das Unterrichtslokal befindet sich Stephaniensstraße 5, Schulgebäude
im Garten.
Anmeldungen wollen in den Musikalienhandlungen der Herren F. Dört,
2. Schuster, sowie bei Herren Gebrüder Franck, Hofpianosfabrikanten, ge-
macht werden, wofür auch jede gewünschte Auskunft zu erhalten ist.
Heinrich Ordenstein,
bisher Lehrer an der Neuen Akademie der Tonkunst in Berlin,
Kaiserstraße 199, 3 Treppen hoch. Sprechstunde 2—3 Uhr Nachmittags.

Pferde-Verkauf.
A. 178. 2. Wegen Abreise
werden verkauft:
Ein Paar englische Wagen-
pferde (Cob), Rappen, 6 Jahre alt,
ein- und zweispännig gefahren und
geritten.
Ein Reispferd, Kautschuker Densch,
Grauschimmel, Stähria, sehr fromm.
Näheres in der Expedition d. Bl.
A. 204. 2. Kuppenheim.

**Gastwirthschaft und
Bierbrauerei
zu versteigern.**
Heinrich Kiefer zur
Blume in Kuppenheim bei Rastatt läßt
am Dienstag dem 9. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
eine an der Hauptstraße nach Rastatt
gelegene, neu eingerichtete Gastwirth-
schaft und Bierbrauerei mit großer
Räumlichkeit, sowie großem Dekonomie-
gebäude, 5 Kellern und 2 Gärten
öffentlich versteigern.

**Bürgerliche Rechtspflege.
Definitive Zustellungen.**
A. 221. 2. Nr. 7184—85. Freiburg.
Der Kunstmüller Ambros Merk zu
Freiburg, vertreten durch Anwalt Karl
Mayer dahier, klagt gegen den Wäcker
Karl Breisacher von Badlingen, zur
Zeit unbekanntem Aufenthalts, aus einem
Wechsel vom 19. Mai 1883, mit dem
Antrage auf Verurtheilung des Be-
klagten zur Zahlung von 644 Mark
Hauptsumme nebst 6 % Zinsen seit 19.
August und 4 Mark 35 Pf. Protest-
kosten, sowie 2 Mark 15 Pf. Provision,
und ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor die
III. Civilkammer des Großh. Landge-
richts zu Freiburg
auf den 28. Dezember 1883,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Freiburg, den 28. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts:
Dr. Gaden.

A. 219. 2. Nr. 15.536. Waldshut.
Der Vorkaufverein e. S. Fe-
stetten, vertreten durch Vorstand-
mitglied Josef Stadler und Kassier
Karl Dit von da, klagt gegen Kilian
Böle, Gypfer von Ergingen, z. St. an
unbekanntem Orte abwesend, und des-
sen Ehefrau, Adelheide Böle, geborne
Jäger von da, aus Darlehen laut Ver-
weilung aus der Erbtheilung auf Ab-
leben der Stephan Böle's Wittwe von
Ergingen, mit dem Antrage auf Ver-
urtheilung derselben, und zwar hinsicht-
lich der unter sub 1 und 2 genannten
Beträge unter sammtverbindlicher Darf-
barkeit und der sub 3, 4 u. 5 genann-
ten Beträge unter alleiniger Haftbarkeit
des Beklagten Kilian Böle zur Zahlung:
1. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
2. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. August 1883,
3. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
4. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. April 1883,
5. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. März 1883 an,
und ladet die Beklagten — wegen des
Gerichtsstandes unter Hinweisung auf
die urkundliche Vereinbarung — zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor Großh. Amtsgericht Waldshut
auf Mittwoch den 14. Novbr.
l. J. Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke
der öffentlichen Zustellung an den Be-
klagten Kilian Böle wird dieser Auszug

bringt in ihrem eben beginnenden zwölften Jahrgange wieder die neuesten
Original-Romane erster deutscher Schriftsteller, zunächst: „Nach der ersten Liebe“
von Karl Frenzel — „Castell Urant“ von Robert Wy — „Durch“ von
Moris von Reichenbach — „Sherwood“ von Julius Groffe — „Graf
Freisy“ von Theodor Fontane — „Die Lehnsjungfer“ von Emil Erhard
— „Die Kinder der Flamme“ von Günther von Freyberg — „Die Schlange
des Paradieses“ von L. v. Sacher-Masoch — „Die Leibeigene“ von D. Graf
— „Gräfin Ness“ von Detlev von Ceder — „Die Erbtante“ von Johannes van Deyall.
Diesen gebiengen Romanreichthum, im Jahrgang 10—12 Romane, bietet die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihren
Abonnenten zu erstaunlich billigem Preise, vierteljährlich für nur 2 Mark, das Heft für nur 35 Pfennig; es
kostet also ein oft mehrbändiger Roman nur etwa 70 Pfennig. Ihrer Fülle ausgezeichneten Inhalts und ihrer beispiel-
losen Billigkeit verdankt die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihre große Verbreitung im gebildeten Lesepublikum. 3. 254. 2.
3. 331.

Unterrichts-Cursus für Klavierpiel und musikalische Theorie.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. Oktober d. J. einen Cursus für Kla-
vierpiel und musikalische Theorie (Harmonielehre, Contrapunkt).
Für den Klavierunterricht sollen Klassen von je 2 Personen, deren Fähig-
keiten annähernd gleich sind, gebildet werden.
Jede Klasse erhält wöchentlich 2 Unterrichtsstunden im Klavierpiel; für
den theoretischen Unterricht werden etwa 10 Teilnehmer zu je einer Klasse ver-
einigt (ebenfalls 2 Stunden wöchentlich für jede Klasse).
Am Schluss eines jeden Vierteljahres findet eine Prüfung im engeren
Kreise und jedes Jahr eine öffentliche Prüfung statt.
Das Honorar für den Cursus (Klavierpiel und Theorie zusammen) be-
trägt M. 25, für Theorie allein M. 10 monatlich.
Für vorgeschrittene Schüler und Schülerinnen ist ein Lehrgang im
Ensemble-Spiel (Duos, Trios) in Aussicht genommen.
Das Unterrichtslokal befindet sich Stephaniensstraße 5, Schulgebäude
im Garten.
Anmeldungen wollen in den Musikalienhandlungen der Herren F. Dört,
2. Schuster, sowie bei Herren Gebrüder Franck, Hofpianosfabrikanten, ge-
macht werden, wofür auch jede gewünschte Auskunft zu erhalten ist.
Heinrich Ordenstein,
bisher Lehrer an der Neuen Akademie der Tonkunst in Berlin,
Kaiserstraße 199, 3 Treppen hoch. Sprechstunde 2—3 Uhr Nachmittags.

Pferde-Verkauf.
A. 178. 2. Wegen Abreise
werden verkauft:
Ein Paar englische Wagen-
pferde (Cob), Rappen, 6 Jahre alt,
ein- und zweispännig gefahren und
geritten.
Ein Reispferd, Kautschuker Densch,
Grauschimmel, Stähria, sehr fromm.
Näheres in der Expedition d. Bl.
A. 204. 2. Kuppenheim.

**Gastwirthschaft und
Bierbrauerei
zu versteigern.**
Heinrich Kiefer zur
Blume in Kuppenheim bei Rastatt läßt
am Dienstag dem 9. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
eine an der Hauptstraße nach Rastatt
gelegene, neu eingerichtete Gastwirth-
schaft und Bierbrauerei mit großer
Räumlichkeit, sowie großem Dekonomie-
gebäude, 5 Kellern und 2 Gärten
öffentlich versteigern.

**Bürgerliche Rechtspflege.
Definitive Zustellungen.**
A. 221. 2. Nr. 7184—85. Freiburg.
Der Kunstmüller Ambros Merk zu
Freiburg, vertreten durch Anwalt Karl
Mayer dahier, klagt gegen den Wäcker
Karl Breisacher von Badlingen, zur
Zeit unbekanntem Aufenthalts, aus einem
Wechsel vom 19. Mai 1883, mit dem
Antrage auf Verurtheilung des Be-
klagten zur Zahlung von 644 Mark
Hauptsumme nebst 6 % Zinsen seit 19.
August und 4 Mark 35 Pf. Protest-
kosten, sowie 2 Mark 15 Pf. Provision,
und ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor die
III. Civilkammer des Großh. Landge-
richts zu Freiburg
auf den 28. Dezember 1883,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Freiburg, den 28. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts:
Dr. Gaden.

A. 219. 2. Nr. 15.536. Waldshut.
Der Vorkaufverein e. S. Fe-
stetten, vertreten durch Vorstand-
mitglied Josef Stadler und Kassier
Karl Dit von da, klagt gegen Kilian
Böle, Gypfer von Ergingen, z. St. an
unbekanntem Orte abwesend, und des-
sen Ehefrau, Adelheide Böle, geborne
Jäger von da, aus Darlehen laut Ver-
weilung aus der Erbtheilung auf Ab-
leben der Stephan Böle's Wittwe von
Ergingen, mit dem Antrage auf Ver-
urtheilung derselben, und zwar hinsicht-
lich der unter sub 1 und 2 genannten
Beträge unter sammtverbindlicher Darf-
barkeit und der sub 3, 4 u. 5 genann-
ten Beträge unter alleiniger Haftbarkeit
des Beklagten Kilian Böle zur Zahlung:
1. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
2. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. August 1883,
3. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
4. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. April 1883,
5. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. März 1883 an,
und ladet die Beklagten — wegen des
Gerichtsstandes unter Hinweisung auf
die urkundliche Vereinbarung — zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor Großh. Amtsgericht Waldshut
auf Mittwoch den 14. Novbr.
l. J. Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke
der öffentlichen Zustellung an den Be-
klagten Kilian Böle wird dieser Auszug

bringt in ihrem eben beginnenden zwölften Jahrgange wieder die neuesten
Original-Romane erster deutscher Schriftsteller, zunächst: „Nach der ersten Liebe“
von Karl Frenzel — „Castell Urant“ von Robert Wy — „Durch“ von
Moris von Reichenbach — „Sherwood“ von Julius Groffe — „Graf
Freisy“ von Theodor Fontane — „Die Lehnsjungfer“ von Emil Erhard
— „Die Kinder der Flamme“ von Günther von Freyberg — „Die Schlange
des Paradieses“ von L. v. Sacher-Masoch — „Die Leibeigene“ von D. Graf
— „Gräfin Ness“ von Detlev von Ceder — „Die Erbtante“ von Johannes van Deyall.
Diesen gebiengen Romanreichthum, im Jahrgang 10—12 Romane, bietet die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihren
Abonnenten zu erstaunlich billigem Preise, vierteljährlich für nur 2 Mark, das Heft für nur 35 Pfennig; es
kostet also ein oft mehrbändiger Roman nur etwa 70 Pfennig. Ihrer Fülle ausgezeichneten Inhalts und ihrer beispiel-
losen Billigkeit verdankt die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihre große Verbreitung im gebildeten Lesepublikum. 3. 254. 2.
3. 331.

Unterrichts-Cursus für Klavierpiel und musikalische Theorie.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. Oktober d. J. einen Cursus für Kla-
vierpiel und musikalische Theorie (Harmonielehre, Contrapunkt).
Für den Klavierunterricht sollen Klassen von je 2 Personen, deren Fähig-
keiten annähernd gleich sind, gebildet werden.
Jede Klasse erhält wöchentlich 2 Unterrichtsstunden im Klavierpiel; für
den theoretischen Unterricht werden etwa 10 Teilnehmer zu je einer Klasse ver-
einigt (ebenfalls 2 Stunden wöchentlich für jede Klasse).
Am Schluss eines jeden Vierteljahres findet eine Prüfung im engeren
Kreise und jedes Jahr eine öffentliche Prüfung statt.
Das Honorar für den Cursus (Klavierpiel und Theorie zusammen) be-
trägt M. 25, für Theorie allein M. 10 monatlich.
Für vorgeschrittene Schüler und Schülerinnen ist ein Lehrgang im
Ensemble-Spiel (Duos, Trios) in Aussicht genommen.
Das Unterrichtslokal befindet sich Stephaniensstraße 5, Schulgebäude
im Garten.
Anmeldungen wollen in den Musikalienhandlungen der Herren F. Dört,
2. Schuster, sowie bei Herren Gebrüder Franck, Hofpianosfabrikanten, ge-
macht werden, wofür auch jede gewünschte Auskunft zu erhalten ist.
Heinrich Ordenstein,
bisher Lehrer an der Neuen Akademie der Tonkunst in Berlin,
Kaiserstraße 199, 3 Treppen hoch. Sprechstunde 2—3 Uhr Nachmittags.

Pferde-Verkauf.
A. 178. 2. Wegen Abreise
werden verkauft:
Ein Paar englische Wagen-
pferde (Cob), Rappen, 6 Jahre alt,
ein- und zweispännig gefahren und
geritten.
Ein Reispferd, Kautschuker Densch,
Grauschimmel, Stähria, sehr fromm.
Näheres in der Expedition d. Bl.
A. 204. 2. Kuppenheim.

**Gastwirthschaft und
Bierbrauerei
zu versteigern.**
Heinrich Kiefer zur
Blume in Kuppenheim bei Rastatt läßt
am Dienstag dem 9. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
eine an der Hauptstraße nach Rastatt
gelegene, neu eingerichtete Gastwirth-
schaft und Bierbrauerei mit großer
Räumlichkeit, sowie großem Dekonomie-
gebäude, 5 Kellern und 2 Gärten
öffentlich versteigern.

**Bürgerliche Rechtspflege.
Definitive Zustellungen.**
A. 221. 2. Nr. 7184—85. Freiburg.
Der Kunstmüller Ambros Merk zu
Freiburg, vertreten durch Anwalt Karl
Mayer dahier, klagt gegen den Wäcker
Karl Breisacher von Badlingen, zur
Zeit unbekanntem Aufenthalts, aus einem
Wechsel vom 19. Mai 1883, mit dem
Antrage auf Verurtheilung des Be-
klagten zur Zahlung von 644 Mark
Hauptsumme nebst 6 % Zinsen seit 19.
August und 4 Mark 35 Pf. Protest-
kosten, sowie 2 Mark 15 Pf. Provision,
und ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor die
III. Civilkammer des Großh. Landge-
richts zu Freiburg
auf den 28. Dezember 1883,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Freiburg, den 28. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts:
Dr. Gaden.

A. 219. 2. Nr. 15.536. Waldshut.
Der Vorkaufverein e. S. Fe-
stetten, vertreten durch Vorstand-
mitglied Josef Stadler und Kassier
Karl Dit von da, klagt gegen Kilian
Böle, Gypfer von Ergingen, z. St. an
unbekanntem Orte abwesend, und des-
sen Ehefrau, Adelheide Böle, geborne
Jäger von da, aus Darlehen laut Ver-
weilung aus der Erbtheilung auf Ab-
leben der Stephan Böle's Wittwe von
Ergingen, mit dem Antrage auf Ver-
urtheilung derselben, und zwar hinsicht-
lich der unter sub 1 und 2 genannten
Beträge unter sammtverbindlicher Darf-
barkeit und der sub 3, 4 u. 5 genann-
ten Beträge unter alleiniger Haftbarkeit
des Beklagten Kilian Böle zur Zahlung:
1. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
2. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. August 1883,
3. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
4. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. April 1883,
5. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. März 1883 an,
und ladet die Beklagten — wegen des
Gerichtsstandes unter Hinweisung auf
die urkundliche Vereinbarung — zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor Großh. Amtsgericht Waldshut
auf Mittwoch den 14. Novbr.
l. J. Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke
der öffentlichen Zustellung an den Be-
klagten Kilian Böle wird dieser Auszug

bringt in ihrem eben beginnenden zwölften Jahrgange wieder die neuesten
Original-Romane erster deutscher Schriftsteller, zunächst: „Nach der ersten Liebe“
von Karl Frenzel — „Castell Urant“ von Robert Wy — „Durch“ von
Moris von Reichenbach — „Sherwood“ von Julius Groffe — „Graf
Freisy“ von Theodor Fontane — „Die Lehnsjungfer“ von Emil Erhard
— „Die Kinder der Flamme“ von Günther von Freyberg — „Die Schlange
des Paradieses“ von L. v. Sacher-Masoch — „Die Leibeigene“ von D. Graf
— „Gräfin Ness“ von Detlev von Ceder — „Die Erbtante“ von Johannes van Deyall.
Diesen gebiengen Romanreichthum, im Jahrgang 10—12 Romane, bietet die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihren
Abonnenten zu erstaunlich billigem Preise, vierteljährlich für nur 2 Mark, das Heft für nur 35 Pfennig; es
kostet also ein oft mehrbändiger Roman nur etwa 70 Pfennig. Ihrer Fülle ausgezeichneten Inhalts und ihrer beispiel-
losen Billigkeit verdankt die „Deutsche Roman-Bibliothek“ ihre große Verbreitung im gebildeten Lesepublikum. 3. 254. 2.
3. 331.

Unterrichts-Cursus für Klavierpiel und musikalische Theorie.

Der Unterzeichnete eröffnet am 15. Oktober d. J. einen Cursus für Kla-
vierpiel und musikalische Theorie (Harmonielehre, Contrapunkt).
Für den Klavierunterricht sollen Klassen von je 2 Personen, deren Fähig-
keiten annähernd gleich sind, gebildet werden.
Jede Klasse erhält wöchentlich 2 Unterrichtsstunden im Klavierpiel; für
den theoretischen Unterricht werden etwa 10 Teilnehmer zu je einer Klasse ver-
einigt (ebenfalls 2 Stunden wöchentlich für jede Klasse).
Am Schluss eines jeden Vierteljahres findet eine Prüfung im engeren
Kreise und jedes Jahr eine öffentliche Prüfung statt.
Das Honorar für den Cursus (Klavierpiel und Theorie zusammen) be-
trägt M. 25, für Theorie allein M. 10 monatlich.
Für vorgeschrittene Schüler und Schülerinnen ist ein Lehrgang im
Ensemble-Spiel (Duos, Trios) in Aussicht genommen.
Das Unterrichtslokal befindet sich Stephaniensstraße 5, Schulgebäude
im Garten.
Anmeldungen wollen in den Musikalienhandlungen der Herren F. Dört,
2. Schuster, sowie bei Herren Gebrüder Franck, Hofpianosfabrikanten, ge-
macht werden, wofür auch jede gewünschte Auskunft zu erhalten ist.
Heinrich Ordenstein,
bisher Lehrer an der Neuen Akademie der Tonkunst in Berlin,
Kaiserstraße 199, 3 Treppen hoch. Sprechstunde 2—3 Uhr Nachmittags.

Pferde-Verkauf.
A. 178. 2. Wegen Abreise
werden verkauft:
Ein Paar englische Wagen-
pferde (Cob), Rappen, 6 Jahre alt,
ein- und zweispännig gefahren und
geritten.
Ein Reispferd, Kautschuker Densch,
Grauschimmel, Stähria, sehr fromm.
Näheres in der Expedition d. Bl.
A. 204. 2. Kuppenheim.

**Gastwirthschaft und
Bierbrauerei
zu versteigern.**
Heinrich Kiefer zur
Blume in Kuppenheim bei Rastatt läßt
am Dienstag dem 9. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,
eine an der Hauptstraße nach Rastatt
gelegene, neu eingerichtete Gastwirth-
schaft und Bierbrauerei mit großer
Räumlichkeit, sowie großem Dekonomie-
gebäude, 5 Kellern und 2 Gärten
öffentlich versteigern.

**Bürgerliche Rechtspflege.
Definitive Zustellungen.**
A. 221. 2. Nr. 7184—85. Freiburg.
Der Kunstmüller Ambros Merk zu
Freiburg, vertreten durch Anwalt Karl
Mayer dahier, klagt gegen den Wäcker
Karl Breisacher von Badlingen, zur
Zeit unbekanntem Aufenthalts, aus einem
Wechsel vom 19. Mai 1883, mit dem
Antrage auf Verurtheilung des Be-
klagten zur Zahlung von 644 Mark
Hauptsumme nebst 6 % Zinsen seit 19.
August und 4 Mark 35 Pf. Protest-
kosten, sowie 2 Mark 15 Pf. Provision,
und ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor die
III. Civilkammer des Großh. Landge-
richts zu Freiburg
auf den 28. Dezember 1883,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Freiburg, den 28. September 1883.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts:
Dr. Gaden.

A. 219. 2. Nr. 15.536. Waldshut.
Der Vorkaufverein e. S. Fe-
stetten, vertreten durch Vorstand-
mitglied Josef Stadler und Kassier
Karl Dit von da, klagt gegen Kilian
Böle, Gypfer von Ergingen, z. St. an
unbekanntem Orte abwesend, und des-
sen Ehefrau, Adelheide Böle, geborne
Jäger von da, aus Darlehen laut Ver-
weilung aus der Erbtheilung auf Ab-
leben der Stephan Böle's Wittwe von
Ergingen, mit dem Antrage auf Ver-
urtheilung derselben, und zwar hinsicht-
lich der unter sub 1 und 2 genannten
Beträge unter sammtverbindlicher Darf-
barkeit und der sub 3, 4 u. 5 genann-
ten Beträge unter alleiniger Haftbarkeit
des Beklagten Kilian Böle zur Zahlung:
1. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
2. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. August 1883,
3. von 130 M. nebst 5 1/2 % Zins
vom 1. Februar 1883,
4. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. April 1883,
5. von 100 M. nebst 5 % Zins vom
1. März 1883 an,
und ladet die Beklagten — wegen des
Gerichtsstandes unter Hinweisung auf
die urkundliche Vereinbarung — zur
mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor Großh. Amtsgericht Waldshut
auf Mittwoch den 14. Novbr.
l. J. Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke
der öffentlichen Zustellung an den Be-
klagten Kilian Böle wird dieser Auszug

Die Gesellschaften sind:
1. Karl Seegmüller, Kaufmann von
Straßburg. Nach dem Ehever-
trag desselben mit Emilie, geborne
Frauli, d. d. Bischheim, den 3.
August 1864, besteht das Güter-
recht der Art. 1498 und 1499 du
code Napoléon.
2. Eugen Marais, Kaufmann von
Straßburg, verheiratet ohne Ehe-
vertrag.
3. Georg Erhard, lediger Kaufmann
von Rehl.
4. Alexander Scherzinger, lediger
Kaufmann von Furtwangen.
Die Gesellschaft hat am 1. August
1882 begonnen und ist jeder Gesell-
schafter befreit, die Firma zu zeichnen.
Radolfzell, den 22. September 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Erst.
**Strafrechtspflege.
Bekanntmachung.**
3. 326. R. Nr. 7255. Waldshut.
J. A. C.
Eduard August Hauser von
St. Zimier (Kanton Bern),
heimathberechtigt in Hohen-
thengen,
wegen Verletzung der
Behrpflicht.
In Erwägung, daß hinreichende Ver-
dachtsgründe nicht vorliegen, daß der
Angeklagte in der Absicht, sich
dem Eintritt in den Dienst des steben-
den Heeres oder der Flotte zu entziehen,
nach erreichtem militärischem Alter
sich außerhalb des Reichsgebiets auf-
halte;
in Erwägung nämlich, daß, obgleich
seine Exzellenz und sein Aufenthaltsort
der Aushebungsbehörde bekannt war und
dieselbe ihn im Jahre 1880 noch be-
sonders auf seine Militärpflicht hinwies,
er gleichwohl fortan unbefugt blieb,
bis er selbst im Frühjahr 1882 sich zur
Erfüllung der Militärpflicht schriftlich
erbot;
in Erwägung, daß auch die Zustellung
der daraufhin angeordneten Ladung zum
Musterstermin vom 8. Mai 1882
nicht nachgewiesen ist;
in Erwägung, daß auch nach den seit
Juli 1883 wieder aufgenommenen Er-
hebungen sich eine weitere Aufforderung
an den Angeklagten selbst, seiner
Militärpflicht Genüge zu leisten, nicht
erheben läßt, obwohl sein Aufenthaltsort
London bekannt und, da er mit seinen
Eltern in Korrespondenz steht, auch seine
nähere Adresse wohl zu erfahren ge-
wesen wäre;
aus diesen Gründen, gemäß § 140
3. 1. St. G. B., 201, 202, 496 St. B. D.,
wird
b e s c h l o s s e n :
Die Eröffnung des Hauptver-
fahrens gegen Eduard August
Hauser von St. Zimier wegen
Vergehens gegen § 140 Biff. 1
St. G. B. wird abgelehnt; die Ko-
sten bleiben der St. Staatskasse
zur Last.
Waldshut, den 28. September 1883.
(ad.) Jungmanns. Dr. Koller.
Erst.
Die Gerichtschreiber
des Großh. bad. Landgerichts.
Köhler.
Dies wird dem Angeklagten hier-
mit zugestellt.
Waldshut, den 2. Oktober 1883.
Der Großh. Staatsanwalt:
Leipheimer.

Verm. Bekanntmachungen.
3. 332. 1. Nr. 824. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
In Großh. Odtbauseule wird am
Donnerstag den 18. Oktober, von
Morgens 10 Uhr an, mit dem Re-
nolds'schen Vorrapparat Obst ge-
dörrt, verbunden mit einem Vortrage
über Obstverwertung, wozu wir die
Mitglieder der landwirthsch. Bezirks-
vereine hiesiger Gegend, die Direkto-
ren sind gebeten, die Mitglieder des
Vereins auf diese praktische Demon-
stration gefälligst aufmerksam zu machen.
Karlsruhe, den 3. Oktober 1883.
Großh. Odtbauseule.
Nerlinger.
3. 333. 1. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Die Großh. landw. Winterschule
in Karlsruhe eröffnet den diesjährigen
landwirthschaftl. Kursus am Montag
den 5. November. Das Schulgeld
beträgt 10 Mark. Unbemittelten Schü-
lern und den Kurus zum zweiten Mal
Besuchenden kann das Schulgeld er-
lassen werden.
Auf Verlangen erhalten die Schüler
Wohnung und Verpflegung in Großh.
Odtbauseule zum Selbstkostenpreis.
Nähere Auskunft ertheilt die Direktion.
Großh. landw. Winterschule Karlsruhe.
Nerlinger.
A. 154. 2. Säckingen.
Notariatsgehilfe.
Einen tüchtigen Notariatsgehilfen, der
selbstständig arbeiten kann, sucht zum
sofortigen Eintritt
Notar Frombach in Säckingen.
A. 235. Nr. 7875. Eberbach. Eine
Anzigenstelle mit einem Jahresge-
halte von 650 Mark ist alsbald zu
besetzen.
Eberbach, den 3. Oktober 1883.
Großh. bad. Bezirksamt.
Föhrenbach.